

Ersteilte außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Merlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krakau bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 86. Hermannstadt, Mittwoch den 15. April 1885. 101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. April.
Seinen jüngsten Sonntagsartikel, gewidmet der Constatuirung des ungarischen Culturvereines, schließt „Magyar-Volgar“ mit folgendem Appell: „Seien wir begeistert, doch nur bis zu einem Grade, der es nicht gestattet, daß die Strömung der Begeisterung leicht aus dem ordentlichen Bette trete und unserer Mäßigkeit und Besonnenheit einen Abbruch thue; denn Maßhalten und kaltes Blut verleihen Thakraft. Die Flamme des Herzens ergreife nie unseren Verstand, der klug und vorsichtig berechnen muß, damit der Erfolg nicht gefährdet werde. Bedenken wir, wen wir als Gegner vor uns haben; wir wollen keine Schläge gegen sie führen, sondern die Freundeshand zu brüderlicher Vereinigung reichen. Und bedenken wir auch, daß wir die Eroberung nur durch die edelsten Mittel erzielen können.“

Dem „Tempo“ zufolge lebte Italien in Folge der Bemerkungen einiger Mächte die Ersetzung der englischen Garnisonen in Egypten durch italienische Truppen ab. — Anlässlich des Zwischenfalles mit dem Blatte „Vosphore“ in Egypten verlangte Minister Freycinet in Kairo volle Satisfaktion.

Jules Ferry hat an den Herausgeber der „Times“ nachfolgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Die letzten Artikel, welche die „Times“ der Geschichte der Unterhandlungen gewidmet hat, die zu dem Friedensschlusse mit China führten, weisen mir eine Rolle an, welche ebenso sehr meinem Charakter wie der Wahrheit der Thatfachen zuwiderläuft. Es ist meine Pflicht, entschieden gegen die Zumuthungen zu protestiren, welche so weit gehen, die hochgeachtete Person des Präsidenten der Republik in die Sache zu ziehen. Sie sind sehr schlecht berichtet gewesen, mein Herr! Es ist falsch, daß ich die eingeleiteten Unterhandlungen geheim gehalten und als meine Privat-Angelegenheit behandelte. Ich habe sie in der ganzen Ausdehnung mit allen Details, wie es meine Pflicht war, dem Conferenz-Präsidenten und dem Minister für auswärtige Angelegenheiten mitgetheilt, als mir dieselben am Nachmittage des 5. April von ihrer definitiven Uebernahme der Geschäfte Kenntniß gaben. Ich las ihnen das zwei Tage vorher von Vilot unterfertigte Protocoll vor. Was die Depesche Hart's betrifft, welche Campbell das in Peking unter dem 6. April erlassene kaiserliche Edict anzeigte, durch welches in Gemäßheit des Protocolls die Ausführung des Vertrages von Tien-Tsin und dieäumung Kontings anbefohlen wurde, so wurde mir dieselbe durch Campbell selbst am Dienstag, 7. April, etwa eine halbe Stunde vor der Sitzung mitgetheilt, in welcher die Declaration des neuen Cabinets zur Verlesung gebracht werden sollte. Ich hatte gerade Zeit, hiebon dem Präsidenten der Republik, dem Conferenz-Präsidenten im Palais Bourbon und dem Minister für auswärtige Angelegenheiten im Senats-Palais, einige Augenblicke vor der Eröffnung der Sitzung durch Telephon Mittheilung zu machen. Sie sehen, daß in diesen so einfachen Thatfachen weder eine List noch eine berechnete Verschweigung, noch Verletzung der constitutionellen Regeln oder von der Regierung zu beobachtenden Rücksichten vorhanden ist. Ihre Anklage hat demnach keinerlei Grund. Sie werden, wie ich nicht zweifle, dies in loyaler Weise anerkennen, indem Sie der Berichtigung Raum geben. Ihre zahlreichen Leser sollen nicht glauben, daß französische Staatsmänner die Politik unseres großen Landes wie eine Fischzucht oder ein Confections-Waarenbille behandeln. Genehmigen Sie ic.“

Der „bedauerliche Zwischenfall“, wie Giers den Kampf bei Ruzsch genannt hat, wird nicht der Kampflust Komaroff's zugeschrieben, sondern durch die Verhältnisse als notwendig erachtet, welche das Petersburger Cabinet, da es mit dem Charakter der Akaten vertraut ist, schon bei dem am 17. März mit England zur Wahrung des Status quo getroffenen Abkommen in Betracht zog. Die russischen Vorposten

sollten ihre Positionen nicht verlassen, so lange die Afghanen den friedlichen Weisungen Englands folgen würden. Zwar fehlen Details, doch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Afghanen unter dem Eindrucke des Besuches ihres Emirs der Dufferin und angeführt der kriegerischen Haltung Englands und der Anwesenheit englischer Officiere in Pendsche und ihn zur nachdrücklichen Züchtigung zwangen. So groß hierüber die Befriedigung, so positiv ist die Unlust zum Kriege, wenn gleich allgemein die Ueberzeugung vorherrscht, Rußland werde keine schwächliche Nachgiebigkeit England gegenüber zeigen.

Der russische Kriegsminister hat dem Reichsrathe eine Vorlage betreffend die diesjährige Aushebung von 230.000 Recruten unterbreitet. An den Hafen-Admiral von Nikolajeff ist seitens des Groß-Admirals Großfürsten Alexej der Befehl herabgelangt, eine Reihe von abgetakelten, in diesem Hafen ankernden Kriegsschiffen unter möglicher Vorsehung auszurüsten und in Dienst zu stellen. Dieselben sollen schon anfangs Mai in See stechen.

Die Warschauer Regierungsblätter demüthigen entschieden die in der auswärtigen Presse enthaltene Nachricht von einem dort entdeckten Revolutions-Comité und einer in Folge englischer Anstiftung und Unterstützung aufgetauchten revolutionären Agitation. Die Regierung habe vielmehr aus Erhebungen, welche gelegentlich der letzten Arbeiter-Strikedemonstrationen geführt wurden, die Ueberzeugung gewonnen, daß dieselben lokalen Ursprungs waren und hauptsächlich nur auf Lohnherhöhung abzielten.

Zwischen Guatemala und San Salvador wurden Friedensverhandlungen eingeleitet. Die diesseitige Regierung nahm gegenüber der jetzigen Regierung in Guatemala eine verständliche Haltung an, wird aber dem Plane einer Union der Staaten Central-Amerikas keine Unterstützung leisten.

Der englisch-russische Conflict.

Berlin, 12. April. Komaroff's Antwort bestätigt, daß russischerseits behauptet wird, der russische General sei provocirt worden. Rußland wird das Vorgehen Komaroff's nicht desavouiren. Die Entscheidung, ob Krieg oder Frieden, liegt in England. Behauptet England, es müsse wegen seines indischen Ansehens die Afghanen auf alle Fälle, auch wenn sie Angreifer gewesen, schlagen, so ist schwer abzusehen, wie ein Zusammenstoß Rußlands und Englands zu vermeiden sei. Indessen überwiegt in politischen Kreisen noch immer die friedliche Auffassung. Man glaubt, England werde nicht zum Außersten übergehen, und gewisse Anzeichen lassen auch auf eine verständlichere Stimmung Rußlands schließen.

London, 13. April. Der Correspondent des „Standard“ im Lager der Mission Rumbden's telegraphirt aus Tirpal unterm 7. April: „Wir erhalten die Meldung, daß die Russen längs der Ufer des Murgabflusses vorrückten.“

Als Befehlshaber des zu bildenden Dstsee-Geschwaders wird Admiral Horodj genannt. Nach dem Ausweise des Kriegsministeriums sind für den ausländischen Dienst 52.672 Mann aller Waffengattungen disponibel. Die Geschwader in China und Australien sollen durch Panzerfahrer verstärkt werden.

Die Erklärungen Komaroff's werden von allen Morgenblättern für nicht befriedigend bezeichnet. Die „Times“ sagt, Komaroff ermangelte ebensolcher, eine befriedigende Erklärung des Angriffs abzugeben, als die russische Regierung ermangelte, gerechte Gründe für die Anwesenheit der russischen Truppen innerhalb des umstrittenen Gebietes anzuführen. „Daily News“ erfährt, die Regierung erhielt seit Donnerstag

keine weiteren Depeschen aus Petersburg. Es sei kein Grund vorhanden, die Situation für weniger hoffnungsvoll zu betrachten.

Petersburg, 12. April. Die „St. Petersburgski Wiedomosti“ glaubt darauf rechnen zu können, daß es Gladstone, so lange er an der Spitze der englischen Regierung sei, gelingen werde, seine friedliebende Politik durchzuführen und den Bruch mit Rußland zu verhüten. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht den folgenden, aus Dastchepri vom 20. März (alten Styls) datirten Bericht Komaroff's an den Kriegsminister:

Am 13. März (alten Styls) näherte sich unsere Truppen-Abtheilung von Dastchepri unserem Ufer des Ruzsch-Flusses. Nahe bei der Brücke fand ich eine von den Afghanen besetzte Verschanzung. Um einem Zusammenstoße vorzubeugen, ließ ich meine Truppen eine von der Position 5 Werst entfernte Stellung einnehmen. Am 14. März begannen Besprechungen mit dem englischen Capitän Yate. Als die Afghanen die Ueberzeugung gewannen, daß wir nicht die Absicht hatten, sie anzugreifen, begannen sie von Tag zu Tag mehr sich unserem Lager zu nähern.

Am 15. März entsendeten sie gegen eine Compagnie unserer Truppen, die mit Deckung und Reconoscirung beauftragt war, drei Compagnien sowie Geschütze und eine Abtheilung Cavallerie. Ihre Kühnheit und ihr Uebermuth steigerten sich zusehends. Am 16. März besetzten sie die Höhe, welche die linke Seite unseres Lagers beferrichte, begannen daselbst Verschanzungen aufzuwerfen und stellten Cavallerieposten im Rücken unserer Linie, sowie ein Biquet auf Gewehrweite von unserer Furth auf. Am 17. März richtete ich an den Befehlshaber der Afghanen die energische Aufforderung, das linke Ufer des Ruzsch-Flusses und das rechte Ufer des Murgab bis zur Einmündung des Ruzsch-Flusses in den Murgab bis Abends zu räumen, erhielt jedoch die Antwort, daß der afghanische Truppenbefehlshaber nach dem Rathe der Engländer es ablehnen müsse, sich hinter den Ruzsch-Fluß zurückzuziehen. Ich sendete demselben darauf ein zweites in freundschaftlichen Formen gehaltenes Privat Schreiben unter Wiederholung der Aufforderung. Am 18. März marschirte ich, um meinen Reclamationen Nachdruck zu geben, mit meiner Truppen-Abtheilung gegen die Stellung der Afghanen und rechnete auf einen friedlichen Ausgang, aber das Feuer der afghanischen Artillerie und der Angriff ihrer Cavallerie nöthigten mich, das Gesicht aufzunehmen, dessen Ergebnis bekannt ist.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt unter Hinweis auf die Depesche Komaroff's, daß von einem Angriffe der Russen danach doch nicht mehr die Rede sein könne. Uebrigens habe auch die zweite Depesche Rumbden's darüber keinen Zweifel mehr gelassen. Durch diese Depesche sei der englische Capitän Yate entschieden demüthigt und Komaroff in jeder Beziehung gerechtfertigt. Es sei dies nicht bloß durch einen englischen Commissär allein geschehen, sondern auch durch Gladstone, der mit rühmendem Eifer sich beiließ, die unfreundlichen Worte zu berichtigen, die er anfangs an die Adresse Rußlands gerichtet.

Petersburg, 12. April. Nach dem Eintreffen der ersten Meldung Komaroff's fand eine langandauernde Beratung des Kriegsministers, der General-Admirals Dbrutskoff und Kurapatin statt, in welcher die Sachlage erwogen und beschlossen wurde, von Komaroff genaue Erklärungen über die Ursachen seines Verlassens der Positionen zu fordern. Der Bericht des Letztern steht noch aus, da der Telegraph nur bis Akabad geht und von da bis Dastchepri ein Courier acht Tage braucht. Trotz der zugepipten Situation überwiegt die Ansicht, daß eine friedliche Lösung nicht ausgeschlossen ist, zumal noch keine englischen Truppentransporte nach Indien den Suez-Canal passirten.

Kawul-Pindi, 12. April. Der Emir von Afghanistan ist abgereist. Demselben wurde vor der Abreise das Großkreuz des Stern-

Feuilleton.

Am Waldenstein.

Romantische Erzählung von Joh. Schröder.
(Fortsetzung.)

Zunächst freilich nach Otto's Ankunft hatte sich das Wechselgespräch anderen minder wichtigen Dingen zugewandt, als der gedachten Existenzfrage. Otto mußte viel von seiner Reise erzählen. Denn obwohl er häufige Briefe nach Hause geschickt hatte, so lehrte ja die Erfahrung, wie diese immer wieder neuen Anlaß zum Fragen bieten. In gleicher Weise war auch ihm noch das weiße von dem neu, was das Malsower Döheim der Seinigen betraf. Da mußte denn wiederum bald der Vater, bald die Mutter und Elisabeth Ausschlässe geben und Mittheilungen machen. Und obwohl Otto am ersten Abend von der Fahrt des Tages sehr ermüdet war, wurde es doch eine späte Stunde, in der Elisabeth schwelend dem geliebten Bruder das Dachstübchen anwies, in welchem er zur Nacht ruhen sollte.

Draußen stand klar leuchtend mit beinahe voller Scheibe der Mond am matt dunklen Junihimmel und goß sein milchschimmerndes, befänstigendes Licht durch die Fenstervorhänge des Zimmerchens, welches Otto betrat. Er theilte die Vorhänge und öffnete die Fensterflügel. Da sah er auf dem Tischchen daneben ein kleines Bouquet von frisch gepflückten Rosen. „Noch ist das Schwesterchen die Treppe nicht wieder hinunter,“ dachte er, — „Du mußt sie noch einmal zurückrufen. Elisabethchen — liebe Elisabeth!“

„Heut' wird nicht mehr geplaudert!“ tönte ihr rundes, weiches Stimmchen schäckernd von unten herauf. „Doch, Schwesterchen, doch! Es ist etwas zu Nothwendiges!“ gab er wieder hinab.

Elisabeth dachte: „Es wird nicht in seinem Zimmer fehlen,“ und hüpfte noch einmal die Treppe hinauf. Otto dachte: „Ich muß Licht haben über das, was mir Christian angedeutet hat,“ eilte der Schwester entgegen, ergriff ihre Hand und zog sie zu sich in das Zimmer.

„Fehlt Dir denn hier noch etwas?“ fragte Elisabeth, als sie alsbald auf dem Tisch das Licht und die Bündelbücher gewahrte.

„Ach, Elisabeth,“ sagte der Bruder, „Du fragst mich so schöne Rosen heraufgebracht. Ich wollte Dir nicht allein dafür danken, sondern mir fiel beim Anblicke der Blumen etwas anderes auf das Herz. Sieh 'mal, ich muß doch nun als fertiger Doctor auch daran denken, eine Frau zu nehmen. Das ist eine recht bummle Geschichte; aber es wird doch wohl nichts anderes übrig bleiben. In solcher Verlegenheit wendet man sich denn an erfahrene Leute, welche mit solcher Geschichte schon Bescheid wissen. — Da möchte ich denn Deinen Rath haben,“ legte er mit schelmischem Pathos hinzu.

„Wer 'bummle Geschichten' im Kopf hat,“ versetzte schlagfertig Elisabeth, „der muß Prügel bekommen, daß er sie nicht zur That werden läßt.“ Und ehe sich's das Brüderchen versah, hatte ihn das Schwesterchen links und rechts ein paar sanfte scherzente Saufwetters gegen seine Ohren applicirt.

„Gut,“ gab er darauf zurück und lachte, „sehr gut! Aber nun bedarf ich noch einer zweiten Auskunft. Was muß denn der Jemand bekommen, welcher solche bummle Geschichten nicht allein gedacht, sondern auch begangen hat?“

„Da der Bruder in solchem Unglück noch nicht steckt,“ parirte Elisabeth geschickt die Treppe, „wie ich soeben vernommen, hat er gar keinen Grund, weiter zu fragen. Gute Nacht, Otto!“ — Das Mäuschen witterte die Falle und wollte entschlippen.

Er hielt sie indeß mit beiden Armen fest. „So entkommst Du mir noch nicht, Elisabeth. Es ist doch wirklich nicht recht!“ — er medelte seine Stimme zu einem beweglich bittenden Tone — „daß Du meine Liebe so aus der alten Vertraulichkeit verstoßen willst. Bin ich Dir zu gering geworden für die alte Herzlichkeit?“

„Dummes Zeug, Otto!“ — Sie wurde nun auch ernster. — „Wenn Du mir versprechen willst, heute und überhaupt nicht mehr weiter zu fragen, so will ich Dir meine ganze Comödie mit wenigen Worten

mittheilen. Aber ganz kurz auch nur, denn die Eltern werden sich gewiß schon jetzt wundern, daß ich noch so lange hier oben weile.“

Der Doctor sah sie nur fragen und mit gespanntem Auge an. Sie nahm es für eine bejahende, versprechende Antwort und fuhr fort: „Als wir hierher nach Malsow kamen, hielt sich bei unserem Rittergutsbesitzer Wolbau ein Nefse seiner Frau als Volonteur auf. Dieser Jüngling hatte auf keiner Schule etwas lernen wollen oder können, und Wolbau sollte ihn nun zu einigen vernünftigen Lebensanschauungen und zu den notwendigsten öconomischen Einsichten verhehlen, da ihm einmal die Verwaltung eines größeren Gutes obliegen wird. Wolbau selbst sprach sich gegen uns stets nur verzeiwelt über ihn aus; und ich habe in der That noch niemals einen albernere jungen Mann in der Welt gesehen. Wo er mich nur sah, machte er mir in einer so läppischen und auffallenden Weise den Hof, daß es unser ganzes Gesinde — übrigens kann Dir nur der gute Christian davon erzählt haben — nicht allein merkte, sondern auch belachte; er schrieb mir die tollsten Reime, in denen ich als die Salbe seiner Schwärmung, als der Einband seines Herzenswunsches und als die Sonnendlebung seines Lebensweges figurirte; er belästigte mich endlich so sehr, daß ich den Papa, welcher schon längst mit Unwillen dem Treiben zusehen hatte, eines Tages ernstlich bat, er möchte in's Mittel treten und der Sache ein Ende machen. Papa ging hierauf zu Wolbau, mit welchem er in sehr gutem Einverständnis lebt, sprach mit ihm des Neffen wegen, welcher nebenbeigelegt, Anno Reichhaus heißt, und Wolbau, schon längst dieses Knaben ebenso überdrüssig wie wir, bemerkte, daß bald darauf, daß Reichhaus das Reichhaus bekam und seiner glücklichen Mutter als fertig ein- und ausgebildet wieder zugeschiedt wurde. — Da hast Du meinen Roman, Otto; und nun „Gute Nacht!“

Da eilte Elisabeth hinunter; und Otto stand oben und sann und legte sich zur Ruhe und sann; und als er am anderen Morgen erwachte, hatte er es herausgebracht, daß Elisabeth ihm doch nicht alles gesagt haben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Dens von Juden verliehen, worüber er sich hoch erfreut zeigt. Im Bahnhofs hielt der Emir an die englischen Officiere eine Ansprache, in welcher er erklärte, die größte Freude während seines Besuchs sei es gewesen, die englischen Truppen zu sehen. Schließlich sprach der Emir die Hoffnung auf verständige Freundschaft zwischen Juden und Afghanen aus.

Der Königspavillon in der Landesausstellung

Der Königspavillon, das Geschenk, welches die Budapesther Industriellen dem Könige widmen, wird in der allerersten Zeit auch im Innern fertig sein. Bei der Uebernahme des von der ungarischen Landesausstellungsgesellschaft, wird der Königspavillon für das allerhöchste Herrscherpaar während des Ausstellungsbesuches ein wahrhaft königliches Absteigquartier sein und auf die Ausstellungsbesucher den Eindruck eines herrlichen Kleinodens machen, welches inmitten des zahlreichen großen Gebäudes und durch Größe und Vielseitigkeit der ausgestellten imponierenden Säulen eine Art Ruhepunkt der Betrachtung bilden wird. Wir verhandeln den persönlichen Mittheilungen des Erbauers und berühmten ungarischen Architekten Ritters von Jbl die nachstehende detaillierte Beschreibung des Königspavillons, welche die „Pester Correspondenz“ veröffentlicht.

Der Königspavillon erhebt sich auf einer auf das Geschmackvollste arrangierten Gartenterrasse. Bei dem Eingang, der sich gegenüber dem Hauptpavillon und links von dem südlichen Seiteneingang des Industriepalastes befindet, steigt inmitten des Grüns und der Blumen der Gartenterrasse des Königspavillons die eine Aufgangs- und Ausgangsstreppe auf breiten bequemen Granitstufen empor, mit einem Abfall in der Mitte, damit selbst das Auf- und Herabsteigen dieser kleinen Erhöhung in allmählicher Bequemlichkeit geschehe. Der Plan des Königspavillons, der Bau und das Arrangement, sowie die vollständige Disposition der ganzen inneren Einrichtung ist von dem Herrn Ritter von Jbl, dem es gelungen ist, dieses ganze auf der Basis von freiwilligen Beiträgen der Industriellen vollendete Werk auf Grund der Initiative und mit der Beihilfe des Präsidenten der Ausstellung Staatssecretärs Macleodics fertig zu stellen.

Herr von Jbl wollte hierbei den Styl der Osner Hofburg im Kleinen idealist wiedergeben. Da das Gebäude selbst, die innere und äußere Ausstattung des Königspavillons nur aus Leistungen der Budapesther Industriellen besteht, ist der Königspavillon eine Miniatur-Nachahmung der ungarischen Kunstindustrie im weiteren Sinne des Wortes. Das ganze Gebäude, aus Miegelmäandern ausgeführt, macht trotzdem den Eindruck eines Baues, der längere Zeiten zu überdauern bestimmt ist. Die Dimensionen 192 Meter Länge und 105 Meter Breite sind in der vollkommensten Weise ausgeführt. Die Widmungsinnschrift: „A budapesti iparosok a királynak“ („Die Budapesther Industriellen dem König“) befindet sich über dem Ausgangsportale, welches von vier ionischen Säulen getragen ist, während der Eingang gegenüber dem Kunstpavillon auf der anderen Seite die Inschrift: „Egyesült erővel“ (Mit vereinten Kräften) trägt. Bei dem Haupteingange, vis-à-vis dem Kunstpavillon, wo die Auffahrt Ihrer Majestäten stattfinden und auch die Ansprachen entgegengenommen werden, tritt man ebenfalls über eine bequem aufsteigende terrassenförmige Granitstreppe durch das Vestibule in den Hauptsalon ein, der mit wahrhaft königlicher Pracht und künstlerischer Eleganz ausgestattet sein wird. Die Auffahrt ist vor diesem Hauptvestibul, welches 750 Meter breit ist. Auf beiden Seiten des Vorzimmers befinden sich Toiletten-Zimmer je 450 Meter breit. Das Toiletten-Zimmer rechts hat seinen Eingang von dem kleinen Salon des Königs, das Toilettenzimmer links ebenfalls 450 Meter breit von dem kleinen Salon der Königin. Das ganze Gebäude macht durch die sorgfältig durchgearbeiteten bestehenden Barockformen, mit Anklängen an die französische Renaissance, durch den edel und einfach gehaltenen architectonischen Aufbau den angenehmen Eindruck. Die künstlerische Pracht und die polychrome Verhältnißfülle der inneren Ausstattung concentriert sich besonders in dem großen Salon, welcher 790 Meter lang und 790 Meter breit ein regelrechtes Quadrat bildet, welches durch die schöne Wölbung des kuppelartigen Plafonds einen besonders wirkungsvollen und architectonisch imponanten Eindruck macht. Die Wände des Hauptsalons werden mit rothem Damast tapeziert und mit einem Teppich in entsprechender Farben-Nuance ausgestattet, und zwar von der Firma Philipp Haas und Söhne. Der für die Mitte des Hauptsalons bestimmte große Kuppel und die Wandcandelaber sind wahrhaft Meisterwerke der Eisenindustrie, ganz aus Schmiedeeisen angefertigt. Die kunstvoll verzierten Arabesken aus schwarzem Eisen treten durch die goldene Ornamentik in kräftiger Plastik hervor.

Der Kunstschlossmeister Julius Jungfer hat diese Producte der Eisen-Industrie in Schmiedeeisen angefertigt. Der obere Theil der vier Wände des großen Salons ist durch vier Wandgemälde, welche die vier Jahreszeiten allegorisch darstellen, geschmückt. Der bekannte Künstler Robert Fejfy hat dieselben gemalt. Die mit vornehmer Eleganz ausgeführte Decorationmalerei des Hauptsalons ist von Robert Scholz, die mit Präcision ausgeführten Stukatur-Arbeiten sind von Sandhaz

und Szabo verfertigt. Sämmtliche Tischlerarbeiten des Hauptsalons, von denen besonders die Eichenhüren mit den eingelassenen Holzbohlenarbeiten zu erwähnen sind, wurden von G. Gregeren hergestellt, während alle Möbel und Tapzierarbeiten dieses Salons von G. Kramer geliefert wurden. Das Arrangement des Hauptsalons zeichnet sich durch mehr feierlich prächtige Decoration aus, dessen Grundton durch die Verwendung von jasperen rothem Damast bestimmt ist. Links in dem Hauptsalon wird in der Mitte der Verbindungswand mit dem kleinen Salon der Königin ein weißer Marmorlamina aufgeführt. Alle Möbel im Hauptsalon werden durchweg vergoldet sein, und über dem Kamin wird ein großer Spiegel, der von Tauffig beigeleitet wird, angebracht. Die kunstvoll ausgeführten Glasmalereien in der Hauptthüre, welche zum Mittelsalon führt, sind von Eduard Kragmann, während die Glasarbeiten von dem Glasermeister Stefan Forgo angefertigt wurden. Der Kamin des Hauptsalons wird von Wilhelm Molnar in Majolik-Ausführung beigeleitet.

Von dem Hauptsalon links befindet sich der kleine Salon der Königin, in welchem, was Decoration und künstlerische Ausführung betrifft, ein wahres Schmuckstück hergestellt ist, welches sicher den Beifall des kunstliebenden Herrscherpaares finden wird. Der Salon der Königin, welcher dicht bei dem Eingange vom großen Salon mit einem kleinen Toilettenzimmer in Verbindung steht, hat 750 Meter in der Länge und 5 Meter in der Breite. Links führt eine prachtvolle Thüre in's Freie auf die mit Blumenbeeten und Gartenanlagen verzierte Terrasse. Alle diese Gartenanlagen und Blumendecorationen sind von dem Gärtner Szalnar hergestellt. In dem Salon der Königin ist der Plafond von Sandhaz und Szabo mit künstlerischer Eleganz und Einfachheit hergestellt. Die Tischlerarbeiten sind von dem Tischler Michl; die Anstreicherarbeiten und Vergoldungen von Nikolaus Erlich tragen im Einklange mit der ganzen Decoration zu dem effectvollen Eindruck dieses Salons bei. Der Salon der Königin wird im Ganzen ein kleines Zoon an zierlich schöner Ausstattung werden, und den Reiz von gekrönten und nicht gekrönten Damen erregen. Die Stoffe und Teppiche des Salons der Königin, welche von Philipp Haas und Söhne beigeleitet werden, sind durchwegs in Hellblau und Chamöisfarben gehalten. Die Decorationmalerei ist von dem Maler Robert Scholz, die Stukaturarbeiten sind von Sandhaz und Szabo. Die Tapzierarbeiten im Salon der Königin ist von E. J. Hoffmann in sehr geschmackvoller Weise angefertigt.

Auf der rechten Seite des Hauptsalons ist der kleine Salon des Königs, welcher 750 Meter lang und 5 Meter breit ist, in seiner Art ebenfalls ein Kunsterk, einen ganz anderen Charakter im Arrangement und in der Decoration repräsentirt, als der boudoirartige Salon der Königin. Dieser kleine Salon des Königs zeichnet sich besonders durch die meisterhaft ausgeführte Herstellung des geschmückten Fußbaumpflanzens und der Fußbaum-Wandtäfelungen aus, welche von dem Kunsttischler Andreas Theil geliefert wurden. Die Möbel, Tapzierarbeiten und die Stoffe sind von J. Vamberger. Alles in dunkelblauer Farbe von dem schwarzen und den kostbaren Damast angefertigt. Links führt eine Seitenthüre in das Toilettenzimmer, während an der Verbindungswand ebenfalls ein Kamin von weißem ungarischem Marmor angebracht ist, dagegen führt rechts ebenso wie bei dem Salon der Königin eine Thüre auf die Seitenveranda hinaus. Von dem Hauptsalon des Königs führt der Ausgang in das Vestibul. Das Vestibul in diesem Vestibul und in der Veranda ist ein nach kunstvollem Muster verfertigtes Majolikplafond von Luigi Depold, welcher auch die Granitterassen geliefert hat. Das Majolikplafond in der Vorhalle ist von der bekannten ungarischen Majolikfabrik Wilhelm Jzolan's. Die den Mittelbau krönende Kuppel ist in dem Holzunterbau von Debön und Marzell Neufchlo konstruirt. Diese Firma und Karl Neufchlo und Kohn haben außerdem sämtliche Zimmermanns-Arbeiten des Gebäudes bewerkstelligt. Die architectonischen Verzierungen, die verschiedenen Modellirungs-Arbeiten und die Herstellung sämtlicher Königspavillon zur Verwendung gekommenen Terracotten sind von der Terracottenfabrik von Wilhelm Marfente, welcher auch die zwei kunstvoll ausgeführten großen Vasen beigeleitet hat, die sich auf dem ersten Treppenaufgang bei dem Haupteingange befinden.

Auf jeder Seite des Hauptportals führt je ein Candelaber, der aus Schmiedeeisen nach einer sehr geschmackvollen Zeichnung angefertigt ist, so daß der untere Theil des Candelabers nach jeder der vier Seiten mit einem Ornamente hervortritt, welches einen Löwenkopf darstellt. Diese correct und elegant ausgeführten Kunstschlosserarbeiten sind von Julius Jungfer. Ueber die Schwierigkeit und Mühsamkeit dieser in jedem einzelnen Theile durch Handarbeit hergestellten, in eisernen Guirlanden und vielfach verschlungenen Windungen aufstrebenden Candelaber gibt der Umstand den besten Aufschluß, daß hieran drei geübte Arbeiter ein volles Jahr gearbeitet haben. Eine der schwierigsten und kostspieligsten Arbeiten an dem Königspavillon ist die mit Zinkornamenten geschmackvoll decorirte große Kuppel, welche von Mathias Zellerin hergestellt wurde, während die hierfür nöthigen ebenfalls schwierigen Schieferarbeiten von Robert Umbach ausgeführt wurden. Der obere Theil des Haupt-Vestibuls ist mit in Stein ausgehauenen Trophäen und dem

königlich ungarischen Wappen geschmückt. Diese Arbeit, ebenso, wie die Figuren und architectonischen Decorationen auf der anderen Seite und am Biebel bei dem rückwärtigen Portale sind von Vestpansky und Mier geliefert. Doch sind diese letzteren Arbeiten keine Geschenke, sondern von dem Baucomité bestellt worden. Die exact ausgeführten Steinmearbeiten wurden von dem Steinmetzmeister Knok besorgt. Die an den vier Seiten der Kuppel angebrachten vier Vasen sind von der Eisengießerei von Schlic.

Ungarn.

Budapest, 12. April. Die reichstägige liberale Partei hielt heute um 6 Uhr Nachmittags eine Conferenz unter dem Vorsitze Gustav Vizoly's, in welcher zunächst Referent Stefan Rakovsky die Vorlage über den Ausbau der Linie Szered-Galgocz-Epötvár eingehend motivirte. An der Debatte nahmen außer dem Communications-Minister Baron Kemény Minister-Präsident Koloman Tisza, Paul Andaházy, Thadéus Prileky und Andreas György theil. Julius Horvath und Emerich Szival sprachen im Interesse des Ausbaues der Flügelbahn Felegyháza-Gönggrád der österreichisch-ungarischen Staatsbahn. Die Vorlage wurde im Allgemeinen wie in den Details angenommen und die Partei sprach es aus, daß sie etwaige aus diesem Anlasse zu stellende Beschlüsse ablehnen werde. — Der Besetzungsurtheil über die Post-Sparcassen wurde im Allgemeinen angenommen und die Berathung der Details auf die nächste morgen um 6 Uhr Nachmittags stattfindende Conferenz vertagt. — Die reichstägige gemäßigtere Opposition hat in ihrer heute Abends gehaltenen Conferenz die Besetzungsurtheile über den Ausbau der Szered-Galgocz-Epötvárer Bahnlinie und über die Post-Sparcassen im Allgemeinen angenommen. Hinsichtlich der ersteren Vorlage wird in der morgigen Sitzung des Hauses Ferdinand Horváth die Ansichten der Partei mittheilen.

Budapest, 13. April. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhanfes wurde die Vorlage über die Verbindungsbahn Szered-Galgocz-Epötvár, ferner die Vorlage über die Postsparcassen angenommen.

Wien, 12. April. Die Berliner und Londoner Nachrichten über eine Vermittlung Deutschlands in der afghanischen Affaire, sowie die Nachricht, daß Deutschland Fühlung mit den Cabineten von Rom und Wien wegen einer Intervention genommen, wird als unrichtig bezeichnet. Eine Mediation wurde von keiner beteiligten Seite angejucht, aber auch nicht angeboten, vorwiegend deshalb, weil die Angelegenheit sich noch in einem Stadium befindet, welches kein vermittelndes Eingreifen einer dritten Macht zuläßt.

Russland.

Moskau, 12. April. Die „Moskowskij Wiedomosti“ sagt, es sei gegenwärtig, wo Pendljeh weder von den Afghanen noch von den Russen befreit ist, die Gelegenheit günstig, die Frage betreffs Pendljehs friedlich zu erledigen. Was die seitens Englands über den letzten Zwischenfall von Rußland verlangten Aufklärungen anbelangt, meint die „Moskowskij Wiedomosti“, daß wenn die Meldung der Londoner Blätter von der Besetzung Quetta's durch die Engländer richtig sei, Rußland viel eher berechtigt scheint, darüber Aufklärungen von England zu verlangen. Diese Besetzung sei für Rußland viel wichtiger als die Pendljeh-Frage für England und dürfte kaum ohne ernste Folgen bleiben. Die Kriegsbrohungen der „Times“ seien leeres Sabelgerassel.

Belgrad, 12. April. Der oecumenische Patriarch hat gemäß einem Beschlusse der heiligen Synode in Konstantinopel den Protest des gewesenen Metropolitens Michail gegen die Ernennung des Mgr. Theodosius zum Metropolitens von Belgrad als unbegründet zurückgewiesen. In dem Antwortschreiben des Patriarchen wird ausgeführt, daß durch diese Ernennung die canonischen Bestimmungen der oecumenischen Kirche in keiner Weise verletzt worden seien.

Alexandrien, 12. April. Hier ist das Gerücht aufgetaucht, daß Sir Eduard Malet als High-Commissioner nach Egypten kommen solle; daselbe wird jedoch in hiesigen englischen Kreisen als unbegründet bezeichnet. Jedenfalls könnte es sich nur um einen vorübergehenden Aufenthalt Malet's handeln, aber auch in dieser Richtung sind bisher keinerlei Eröffnungen aus London gemacht worden. Es wird mit aller Bestimmtheit versichert, daß Sir Evelyn Baring von seinem Posten zurücktreten müßte, wenn die Mission Malet's einen mehr als temporären Charakter hätte. In den eingeborenen Kreisen wurde die Nachricht als ein Schritt zum Protectorate aufgefaßt, ohne aber einen merkwürdigen Eindruck hervorzurufen. Diese Gleichgültigkeit für politische Combinationen ist durch die bessere Stimmung begründet, welche für die neue Anleihe plagegrieffen hat.

New-York, 12. April. Wie aus Mexiko gemeldet wird, ernannte der Congreß von Guatemala Sinibaldi zum provisorischen Präsidenten.

Local- und Tagesnachrichten.

Ermannsblatt, 15. April.

— (Postalische.) Zu besetzen sind: die Postmeisterstelle a) in Pozsád (Hunyader Comitat); Bezüge: 120 fl. Gehalt, 40 fl. Rangleipauschale und für den mit dem Postier Postamt täglich zu unterhaltenden Fußboten-Postkurs 200 fl. Voten-Pauschale; b) in Gura Sada (Hunyader Comitat); Bezüge 120 fl. Gehalt, 40 fl. Rangleipauschale und für den mit dem gleichnamigen Bahnhof täglich zweimal zu unterhaltenden Fußboten-Postkurs 180 fl. Voten-Pauschale. Gesuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige l. ung. Postdirection.

— Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Sepsitzengyörgyer Advocat Dr. Theodor Bodor aufgenommen wurde.

— (Arreststrafen für Uebertretungen gegen die Militär-Tag-Vorschriften.) Laut § 13. des von der Militärärzte handelnden XXVII. G. N. ex 1880 unterliegen bekanntlich die zur Zahlung der Militärärzte verpflichteten Individuen — zu welchen erwerbsunfähige Personen, insofern sie vermögenslos sind, sowie öffentlicher Unterstützung theilhabende Personen, überhaupt nicht gehören — in Zweck der Evidenzhaltung gewissen Meldungsvorschriften. Im § 20. des citirten Gesetzes wird verfügt, daß jene Wehrpflichtigen, welche jenen Anmeldevorschriften nicht genügen oder die durch die Gemeindebehörden eingeforderten Daten innerhalb der festgesetzten Frist nicht beibringen, oder ohne vorherige Zahlung der Militärärzte und ohne Bewilligung aus der betreffenden Gemeinde abreisen, einer Geldstrafe unterliegen, welche in der 3 bis 6-fachen Höhe der ihnen bemessenen Militärärzte festzusetzen ist. Der § 20. des besagten Gesetzes aus dem Jahre 1880 bestimmt, daß in dem Falle, wenn die sonach zu verhängende Geldstrafe sich als uneinbringlich erweist, dieselbe in eine entsprechende Arreststrafe umzuwandeln ist und zwar in der Art, daß für je 10 Gulden ein Tag Arrest zu rechnen kommt, wobei ein Betrag unter 10 Gulden für ganze 10 Gulden anzunehmen ist. Die längste Dauer des Arrestes kann 30 Tage nicht übersteigen. — In Angelegenheit der Durchführung dieser gesetzlichen Bestimmungen hat das hohe l. u. Finanzministerium ddo. 16. III. l. J. unter Zahl 51817 an alle Jurisdictionen eine längere Circularverordnung erlassen, welche in den letzten Tagen hinausgegeben worden ist und durch welche im Einvernehmen mit dem k. Inner- und Justizministerium das Verfahren bei Umwandlung jener Geld- in Arrest-Strafen ausjhrlich geregelt wird.

Dilettanten-Vorstellungen im Officiers-Casino.

Karlshurg, 12. April.

Nach einer für das hiesige schaulustige Publicum etwas langandauernden Kunstpause versammelte sich gestern Abends abermals eine zahlreiche distinguirte Gesellschaft im Officiers-Casinosale, um in Thaliens Tempel sich in der längstverhinsten Theaterunterhaltung zu erfreuen; und in der That die drei überaus netten, kleinen Stücken, welche da über die Bretter zogen, waren nur dazu geschaffen, um uns recht angenehm zu unterhalten. Es wäre daher unliebenswürdig und unbankbar, zudem der geistige Abend, wie wir mit größtem Bedauern erfahren haben, in dieser Art vielleicht der letzte in der Saison gewesen, wenn wir ohne ein Wort des Dankes von den freundlich mitwirkenden Damen und Herren scheiden würden. Sämmtliche Mitwirkende zählten zu unseren Altbekannten.

Den Anfang machte die einactige Posse: „Nachtigall und Nichte“ von Palm. Rühberg, Rentier (Herr Oberleutenant Goglia) war so recht die naturgetreue Wieberpiegelung eines alten Nckels, der in zärtlicher Fürsorge für seine Nachtigall zu vergessen schien, daß seine alternde Nichte Eglantine (Frau S. Angerholzer) andere Wünsche hege, als Aieberhüte und Geburtstags-Torten mit den üblichen, jedes Jahr sich mehrenden brennenden Kerzlein zum Angebinde zu bekommen. Eglantine, anfänglich etwas schüchtern und verzagt, spielte dann mit solchem Feuer das alte, verlebte Mädchen, daß es eine Freude war anzusehen; sie erntete bei offener Scene reichen Beifall. Dieser schloß sich an Laurentius, Lehrer (Herr Cabot-Feldwibel Mitits), der durch seinen immer und immer wiederholten Ausspruch: „O du grundgütiger Himmel“ uns recht in Heiterkeit versetzte. Schneppe (Herr Officiersstellvertreter Karl Arz), der hübsche Schwarzkopf, führte seine Rolle ebenso tapfer wie alle Uebrigen durch und schließlich darf auch nicht unerwähnt bleiben der Nachtigall so lieblicher Gesang, der uns Allen in die Seele drang.

Diesem folgte „Sperling und Sperber“, Schwan in einem Act von Görner. Dasselbe reiste sich ebenbürtig an das erstere an und sämtliche Darsteller bemühten sich uns ein gelungenes Ganzes vorzuführen. Sperling, Kaufmann (Herr Officiersstellvertreter Rosenber), dessen treffliche Leistungen wir schon einmal Gelegenheit hatten zu beobachten, war auch gestern ein Lebemann comme il faut. Louise, dessen

Frau (Frau Schwarz), spielte die betrogene Gattin ganz naiv und herzlich. Sperber, Sperling's Compagnon (Herr Officiersstellvertreter Töpfer), war in der That ein ächter gemütlicher Sündenbock und Karoline, dessen Frau (Frau L. Angerholzer), wußte auch in dieser Rolle trefflichen Bescheid; besonders gefiel es allgemein, wie sie mit ihrem kleinen, corpulenten Gatten umzugehen wußte. Wiedehopf, Comptoirdiener (Herr Lieutenant Merz), vom Scheitel bis zur Sohle ein verhämmelter Diener und Neidts, das Stubenmädchen (Frau Stanits), Dieselben waren so liebenswürdig diese unbedeutende Rolle zu übernehmen und natürlich auch gut durchzuführen. Aber nun angesetzt: die Hauptfache kommt noch! Ein Polizei-Beamter (Herr Officiersstellvertreter Arz) machte der Sache durch resolute Einschreiten ein rasches Ende.

Den Schluß dieser Abendunterhaltung bildete das einactige Lustspiel: „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen“ von Wehl. Alle guten Dinge sind drei und wir glauben, daß auch alle Stücke überaus gefielen; aber dieses dritte war das beste. Professor Streit (Herr Oberleutenant Arthur v. Meyer) schien sich gestern selbst übertreffen zu haben; seine Leistungen waren durchwegs ausgezeichnet zu nennen. Treu zur Seite war ihm Wilhelmine, seine Frau (Fräulein Stanits), das bescheidene Stubenmädchen aus „Sperling und Sperber“, und auch als Frau Professorin zur Feldin heran. Im Zorne schön, doch schöner noch in hingebender Sanftmuth ihrem zwar nicht schönen, aber um so liebenswürdigeren Gatten nach langem Widerstreben die Pfeife zu stoßen. Dies nahm sich wirklich ein rührendes Bild aus. Angelika, die Schwester des Professors (Frau Marie Zicker) und Rauff, Affessor (Herr Lieutenant Merz) legten ihre Sache auf das Beste durch, indem sie trotz der schlimmen Frau Professorin ein glückliches Brautpaar wurden. Ende gut, Alles gut.

Mit Bedauern sehen wir nun den Vorhang fallen, um vielleicht für lange Zeit zu ruhen. Doch wer weiß? Hoffen wir das Beste. — Die Pause zwischen den Vorstellungen füllte Frau Marie Zicker durch reizende Hitzel-Vreden aus und zwar trug sie unter großem Beifall „Sphärenklänge“ und „Tivolarabschied von den Bergen“, Beide von Umlauf, vor. Dieselbe ist bereits Meisterin auf diesem Instrumente und macht ihrem Lehrer Bassilus Majalik große Ehre. Die übrigen Zwischenpausen füllte unsere treffliche Militärmusikkapelle durch prächtige Weisen aus.

Die Landeskirchenversammlung der ev. Glaubensgenossen A. B. ist heute hier zusammengetreten.

(Theaternachricht.) Mit der heutigen Vorstellung beginnt das zweite Abonnement. Herr Director Dorn, welcher stets bestrbt ist, den Wünschen des kunstsinigen Publicums zu entsprechen, stellt den Theaterbesuchern durch ein neues und interessantes Repertoir genussreiche Abende in Aussicht.

(Zum Raubmorde in Budapest.) Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, das Gatzdag zuerst mittelst Paprika geblendet, dann mittelst einer dünnen Schür am Halse gedrosselt und betäubt, schließlich aber durch einen Schuß in den Kopf getödtet wurde.

(Todesfall.) Der ehemalige Obergespan des Neutraer Comitats, Graf Adolphus Bergthold, ist am 13. d. in Budapest im 56. Lebensjahre gestorben.

Das „Neue Pester Journal“ vom 14. d. bringt folgendes Communiqué: Wie wir vernehmen, wird die Stadt Hermannstadt demnächst aufhören, der Sitz eines Schwurgerichtes zu sein.

(Bismarck's Einkünfte.) Durch Ueberweisung des Rittergutes Schönhausen in der Altmark ist Fürst Bismarck einer der größten Grundbesitzer Preussens geworden, denn zu diesem neu erworbenen Dominium kommen das Dominium Varzin in Hinterpommern, das sieben Rittergüter sich zusammenfassen, und Friedrichsruhe im Lauenburgischen, das den wertvollsten Theil des Gesamtbesitzes ausmacht.

(Fluchen per Telephon verboten.) Der Supreme Court des Staates Ohio hat kürzlich entschieden, das „Jemand, welcher Flüche in ein Telephon hineinruft, von der Telephon-Compagnie nicht mehr zur Benutzung des Telephons zugelassen zu werden braucht, auch wenn er es hintennach noch so sehr bereut.“

(Folgendes kleinen Theaterroman) erzählt man von einer jungen, schönen Soubrette. Das picante Hörtchen gewinnt ein eigenes Colorit durch den Umstand, das die jugendfrische Theaterprinzessin ein Fräulein von adeliger Herkunft ist und auch in Berlin bei ihrem Auftreten auf jener Bühne, die den Heimgang einer „Unvergesslichen“ noch immer zu beklagen hat, lebhaft bewundert wurde.

„Die Glocken von Corneville“, welche eine lange Reihe von siegreichen Erfolgen eingelutet haben und ihr liebliches Geläute auf allen Bühnen, darunter auch auf der hiesigen, so oft ertönen ließen, hatten gestern Abend mit mannigfaltigem Mißgeschick zu kämpfen.

(Bandalismus.) Der französische Minister des Unterrichts und der Künste machte im vorigen Jahre der Stadt Laval eine „Physik“, von Lavigne, in Lebensgröße aus weißem Marmor gemeißelt, zum

Geschenke; dieselbe wurde auf dem letzten Salon wegen ihrer schönen Formen viel bewundert. Ein Theil der Einwohnerschaft von Laval scheint jedoch an der nackten Gestalt, die auf einem der Spazierplätze der Stadt aufgestellt wurde, Aergerniß genommen zu haben, denn am vorigen Donnerstag war „Physik“, an der Erde liegend, mit abgetrocknetem Kopfe, geknickten Flügeln und verstimmeltem Bajen vorkesunden.

(Wieder etwas über die Mode.) Man schreibt aus London: Die reizende Mode, welche die Prinzess von Wales im vorigen Sommer eingeführt hat, zu den sogenannten Gartengesellschaften auch ihre Kinder mitzubringen und die Kinder ihrer Gäste zu empfangen, wird in diesem Jahre wiederholt werden, da sie allgemein Beifall fand und sich sogar bereits in Indien durch die Gemalin des Gouverneurs Lord Dufferin eingebürgert hat.

(Eine Theatersahrt über den Ocean.) Aus Chicago wird gemeldet, das die Ausrüstung eines Extrafahrers zum Besuche des böhmischen Nationaltheaters in Prag gesichert ist. Die Zahl der Teilnehmer wird 200 bis 400 betragen, darunter ungefähr ein Drittel Damen.

(Für Arm und Reich.) Oberdöbling bei Wien. Entschuldigen Sie, geehrter Herr, das ich Ihnen nicht schon früher über die gute Wirkung von Apotheker M. Brandt's Schweizerpillen berichtet, aber ich bin 66 Jahre alt und da geht's nicht so rasch.

(Für Arm und Reich.) Oberdöbling bei Wien. Entschuldigen Sie, geehrter Herr, das ich Ihnen nicht schon früher über die gute Wirkung von Apotheker M. Brandt's Schweizerpillen berichtet, aber ich bin 66 Jahre alt und da geht's nicht so rasch.

(Für Arm und Reich.) Oberdöbling bei Wien. Entschuldigen Sie, geehrter Herr, das ich Ihnen nicht schon früher über die gute Wirkung von Apotheker M. Brandt's Schweizerpillen berichtet, aber ich bin 66 Jahre alt und da geht's nicht so rasch.

Theater.

Hermannstadt, 15. April.

„Die Glocken von Corneville“, welche eine lange Reihe von siegreichen Erfolgen eingelutet haben und ihr liebliches Geläute auf allen Bühnen, darunter auch auf der hiesigen, so oft ertönen ließen, hatten gestern Abend mit mannigfaltigem Mißgeschick zu kämpfen.

Das Reich kommt selten allein. Auch Frau Groß-Barth's Heiderose hatte anfänglich mit einem gewissen Grad von Umflorung ihrer gesuchten Stimme zu kämpfen.

Frau Wald-Milar gewann als Germain die lebhaftesten Sympathien des Publicums. Ihr Gesang „Zu das nicht häßlich u. s. w.“ im ersten Act war reizend, die Mimik dazu liebenswürdig decent und doch wirksam.

Bühne bisher stets in der Baritonlage, von ihm aber mit voller Bruststimme in der Tenorlage zum Vortrage gebracht wurde, trug ihm Hervorruß bei offener Scene ein; auch die übrigen Theile seines Partes hatten sich beifälliger Aufnahme zu erfreuen.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. April. (Ung. T.-G.-B.) Der Pfarrer der Budapest evangelischen Kirchengemeinde, Wilhelm Gvörv, Mitglied der Risfaludi-Gesellschaft, bekannter Dichter und vorzüglicher Uebersetzer classischer Werke, ist heute Abends 6 Uhr gestorben.

Szegedin, 14. April. (Ung. T.-G.-B.) Im novisirtem „Procesz Koteles“ wurde im Laufe der Vernehmung damaliger Polizisten, Panduren und Gefängnißwächter der Thatbestand angewandter Mißhandlungen constatirt.

London, 14. April. (Ung. T.-G.-B.) In den Verhandlungen zwischen Frankreich und China sollen Schwierigkeiten eingetreten sein.

Marktberichte.

Hermannstadt, 14. April. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, minderer fl. 5.20, Halbsack, besser, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.—, Korn, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.70, minderer fl. 3.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.60, mittlerer fl. 2.30, minderer fl. 2.—, Kukuruz fl. 4.70, Erdäpfel fl. 1.50, Rübennelk per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzwinkel fl. 7.—, Erbsen, per Sack fl. 12, Linen fr. 14, Fiolen fr. 7, Hirse fl. 12, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Brennholz, per Kubikmeter, hertes fl. 3.25, weiches fl. 2.50, Reizen, per Kilo 64 fr., Seite 40 fr., Rindfleisch 44 fr., in der Miltärbant 46 fr.

Stad-Theater in Hermannstadt. Direction: Friedrich Dorn. 1. Vorstellung. Mittwoch den 15. April. 2. Abonnement. Zum ersten Male: Die große Glocke.

MATTONI'S KÖNIGS-BITTERWASSER. Bei vielen Ausstellungen prämiirt. Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots. MATTONI & WILLE BUDAPEST.

Telegraphischer Coursbericht zu der Budapester Waarenbörse vom 14. April 1885. Weizen: Qualität der Besteller. — Preis per 100 Kilogramm. Roggen: 70-72 Kilog. Gewicht von fl. 7.45 bis fl. 7.70. Gerste, Futter: 60-62 Kilog. Gewicht von fl. 6.70 bis fl. 7.—, Braner, 62-64 Kilog. Gewicht von fl. 3.85 bis fl. 9.60. Hafer, ung.: 37-40 Kilog. Gewicht von fl. 7.— bis 7.3. Mais, Banater: 75 Kilog. Gewicht von fl. 6.05 bis 6.10, anberer: 78 Kilog. Gewicht von fl. 5.95 bis 6.—. Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 9.35 bis 9.40, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. 9.36 bis 9.38. Roggen, per Frühjahr: von fl. 8.73 bis 8.75. Mais, per Mai-Juni: fl. 6.35 bis 6.37. Reys, Kobl: August-September von fl. 5.89 bis 5.90, Banater: Juli-August von fl. 12.— bis —. Spiritus, rob: per 100 Liter von fl. 26.75 bis 27.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. April 1885. Ung. Goldrente 6% 117.50, Ung. Goldrente 4% 117.50, Papierrente 78.50, Oeffenbahn-Anlehen 79.50, Oeff. I. Emiffion St.-Oblig. 96.—, Oeff. II. 121.—, 1878er Staats-Oblig. 105.50, Grundentlastungs-Oblig. 132.—, Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 101.50, Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 101.50, detto detto mit Verlos. 101.50, Siebenb. Grundentl.-Oblig. 101.—, Croat.-Slavon. 100.—, Ung. Reizehent-Oblig. 97.—, Ungarische Prämien-Lose 117.50, Zehnjährige Prämien-Lose u. Siegeb. Lose 117.50, Oeff. Staatsanleihe in Silber 79.50, Oeff. Staatsanleihe in Silber 79.50, Oeff. Staatsanleihe 108.20, 1868er Staatsanleihe 188.75, Oeff. ung. Nat.-Bank-Actien 888.—, Ung. Creditbank-Actien 279.—, Oeff. Credit-Actien 279.50, Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 101.50, R. I. Ducaten 5.88, 20 Francs-Stücke 9.92, 100 Mark Deutsche Reichsbank 61.60, London (für dreimonat. Wechsel) 126.10, Oeff. Papierrente 5%, Steuerfrei 95.10.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 14. April 1885. Ung. Goldrente 6% 117.50, Ung. Goldrente 4% 117.50, Papierrente 78.50, Oeffenbahn-Anlehen 79.50, Oeff. I. Emiffion St.-Oblig. 96.—, Oeff. II. 121.—, 1878er Staats-Oblig. 105.50, Grundentlastungs-Oblig. 132.—, Grundentl.-Oblig. m. Verlos. 101.50, Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 101.50, detto detto mit Verlos. 101.50, Siebenb. Grundentl.-Oblig. 101.—, Croat.-Slavon. 100.—, Ung. Reizehent-Oblig. 97.—, Ungarische Prämien-Lose 117.50, Zehnjährige Prämien-Lose u. Siegeb. Lose 117.50, Oeff. Staatsanleihe in Silber 79.50, Oeff. Staatsanleihe 108.20, 1868er Staatsanleihe 188.75, Oeff. ung. Nat.-Bank-Actien 888.—, Ung. Creditbank-Actien 279.—, Oeff. Credit-Actien 279.50, Temes-Banat. Grundentl.-Oblig. 101.50, R. I. Ducaten 5.88, 20 Francs-Stücke 9.92, 100 Mark Deutsche Reichsbank 61.60, London (für dreimonat. Wechsel) 126.10, Oeff. Papierrente 5%, Steuerfrei 95.10.

Sz. 2735/1885
telekk.

[233] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint Dr. Pacurar István végrehajlatának Micleus Dumitru hagyatéka végrehajtást szenvedő ellen 78 frt. 20 kr. tőke iránti végrehajtási ügyében 49 frt. 90 kr. tőke, 11 frt. arverési kérésű és a még felmerülő költségek ugyanzintén a csatlakozott jelzálogi hitelező válei kiskoru Pipuritia Anna, Dumitru, Joana és Mária 770 frt. és Tiliska község 54 frt. és járuléka behajtása végett a Hasin Péterné szül. Micleusiu Joana nevére felvett tiliskai I. rész 1386. sz. tjkvben

A. † 1. r., 2615/1, 2616/1. hr. sz. fekvőnek 18 frt. 66²/₃ kr.; a Rachitian Janosné szül. Micleusiu Paraschiva nevére felvett tiliskai I. rész 1388. sz. tjkvben A. † 1. r., 2439. hr. sz. fekvőnek 10 frt. 66²/₃ kr., özvegy Micleusiu Dumitru, Joana nevére felvett tiliskai I. rész 1389. sz. tjkvben A. † 1. r., 623/1,

2707, 2708, 3761, 3762. hr. sz. fekvőnek 2 frt.: 60 frt. illetve 40 frt., a Micleusiu Dénes nevére felvett tiliskai I. rész 1390. sz. tjkvben A. † 1. r., 2. r., 2177, 2670, 2671, 2672, 2752. hr. sz. fekvőnek 2 frt. és 30 frt. 66²/₃ kr., végre a két utóbbi nevére felvett tiliskai I. rész 1391. sz. tjkvben

A. † 1. r., 662, 663. hr. sz. fekvőnek 278 frt. 66²/₃ kr., krra becsült két harmada az 1885. évi június hó 3-ik napján, délelőtt 9 órakor, Tiliskán a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladtni fognak, u. m.:

1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az első az árverés jogerőre emelkedésétől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó-mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik.
5. A tulajdonjog bekeblezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladtni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1885. márczius hó 20-án tartott üléséből.

A marosvásárhelyi kir. főügyésztl.

Szám 2230/1885. [256] 2-3
f. u.

Arlejtési hirdetmény.

Igazságügyi miniszter úr ő nagyméltóságának jelen évi február 27-én 10294. szám alatt kelt megbízása folytán arlejtést hirdetek a Kolozsvártt felépítendő s 82970 frt. 52 kr. költségvetéssel előirányzott „javító-intézet“ épületeinek összes munkálatai elvállalására.

A szóbeli arlejtés Kolozsvártt a kolozsvári kir. ügyészség hivatali helyiségében (bel Parkas-utca 12. szám alatt) 1885. május 4-én, délelőtt 10 órakor, fog megtartatni.

Ugyanazon napnak érintelt időpontjáig írásbeli zárt ajánlat is ugyanott a hivatali órák alatt a királyi ügyész kezéhez benyújtható, s ily zárt írásbeli ajánlathoz 4150 frt. készpénz avagy ovadék nyújtása minősült értékpapír melléklendő. A szóbeli arlejtésnél vállalkozóként jelentkező az arlejtés megkezdése előtt a bizottság kezéhez hasonló módon 4150 frt. bánatpénzt letenni kötelek.

A felépíteni czélba vett „javító-intézet“ tervrajzai és összes műszaki iratok a hivatalos órák alatt a kir. ügyészségnél Kolozsvártt, míg az arverezési feltételek a királyi főügyészségnél Maros-Vásárhelyt, továbbá Kolozsvártt, Brassó és Nagy-Szebenben a királyi ügyészségeknek tekinthetők meg.

Maros-Vásárhelyt, 1885. április hó 8-án.
Sebestyén Mihály.
királyi főügyész.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 8. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigenheiten des Georg Ovarias in Vamos-Udvarhely. (Elszabottá-ábróter Gerichsbeil.)
Am 8. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Eigenheiten der Popold Ludwig'schen Concurrenz in Kronstadt. (2. e. haer Gerichsbeil.)

Promessen

ungarische Prämien-Lose,
Haupt-Treffer fl. 100.000,
Ziehung am 15. April 1885,
à fl. 3. — sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [231] 5-5



Angel-Fischerei!

Karl Plawisch,
Angelhock- und Fischzeug-
Fabrikant,
Wien, VIII., Kirchengasse 46,
liefert sämmtliche

Fischerei-Geräthe

en gros & en détail zu Fabriks-Preisen.
Illustrirte Musterbücher gratis und franco.
(259) 1-5

Schnelle und billige

Passagierbeförderung

nach

AMERIKA

zweimal wöchentlich

vermittelt der ausgezeichneten fast. deutschen Post-
u. Schnellpost-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

[40] 13-50

BREMEN

durch die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien
concessionirte

Haupt-Agentur

Moriz Sockl,

Wien, I., Postgasse Nr. 6.

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.



J. Andel's
neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben,
Küchen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogel-
milben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu
übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart,
daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine
Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Husgasse 13.

In Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Speccerei-Handlung; — in
Reps: E. Wolf, Apotheker; — in Karlsburg:
J. B. Misselbacher sen. (Hilfstele); — in Kronstadt:
Eduard Kugler, Apotheker; — in Schässburg: J. B.
Misselbacher sen. [262] 1-12

Gummifischweissen.

Vorsichts-Präparate, echt französisch, beste
Fabricat der Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.:

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme)

per Duzend fl. 2-3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen,

per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten

Gummifischeinlagen, Regenmäntel,

Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren,

Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-

pöster, Damen-Büsen und alle in diesem Genre
einfliegende Artikel verfertigt direct per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,
1., Kollnerbastei No. 4.

Rundmachung.

Wegen plöglicher Abreise werden
Möbel, Bilder, Spiegel u. andere Gegen-
stände verkauft: Langgasse Nr. 16.
(265) 1-1

Schlechte
Handschrift
unverzeihlich!

da jede Schrift durch unseren Cursus
schön werden muss.
Probe-Lectien gratis.
Adresse bitte genau wie folgt:
Erstes kaufm. Unterrichts-
Institut, Postfach in Wien.

[141] 7-8

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein

übernimmt nach wie vor Spar-Einlagen zu fünf Procent, wenn die-
selben länger als ein halbes Jahr liegen bleiben und erfolgt die Zinsen schon vierteljährig
im Nachhinein.

Einlagen auf kürzere Zeit werden, und zwar unter einem Monat gar nicht, über einen bis
zu drei Monaten mit Drei und über drei bis zu sechs Monaten mit Vier von Hundert verzinst.

Hermannstadt, im März 1885.

[225] 4-12

Die Direction.

Erfindung!

Beehre mich, dem geschätzten Publicum zur Kenntniß zu bringen, daß ich meine im Kron-
städter Comitate bereits ausgebreitete

neue Methode der Essig-Essenz-Fabrikation

auch hierorts zu verbreiten willens bin. Dieselbe ist in kürzester Zeit zu erlernen und zeichnet sich
durch mehrfache Vorzüge aus, unter welchen ich hervorhebe, daß meine Methode bloß ein ein-
maliges tägliches Ausschütten erfordert gegenüber dem bisherigen stündlichen, und trotzdem erzielt
dieselbe eine Essenz, die in Beziehung auf Qualität alle bisherigen Erzeugnisse übertrifft.

Von allen Essig-Essenz-Fabriken, die ich entweder neu eingerichtet oder die ich alt auf meine
Methode umgestaltet habe, kann ich die besten Zeugnisse und öffentliche Anerkennungs-Schreiben
unterbreiten.

Um gefällige Theilnahme bittet

Martin Roth.

[264] 1-3

(Ständiger Wohnort: Kronstadt, Burggasse Nr. 226.)

Nähere Auskunft: Fingerringstraße Nr. 3 bei Herrn D. Szombat.

9 goldene Medaillen und
Ehren-Diplome.

Nur echt. *Liebig*

Wenn die Etiquette eines jeden Topfes
nebenstehenden Namenszug in blauer
Farbe trägt.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Central-Depot der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
CARL BERCK
k. k. österr. Hoflieferant
WIEN, I., Wollzeile 9.
Goldene Medaillen und
Ehren-Diplome.

Zu haben in Hermannstadt bei Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen.
und bei dem Apotheker W. F. Morscher, — ferner bei J. B. Teutsch in
Schässburg. [115] 4-12

Die erste siebenbürgische
Cassen-Fabrik

des
A. G. Öszy

empfehlen ihre
eigens construirten und nur vom
eingeweihten Käufer aufschließen
baren

feuer- u. einbruchssicheren
Geld-

und
Bücher-Cassen

in verschiedenen Formen u. Größen
zu billigeren Preisen, als derartige Er-
zeugnisse anderer Fabriken.

Die Cassen stehen zur Ansicht im Fabrike-
Locale:
Hermannstadt, Neustiftgasse 9.

Öffentliche Anerkennung.

Ueber Ansuchen des hiesigen Cassen-Fabrikanten A. G. Öszy wird hiermit bestätigt, daß die von dem-
selben über Bestellung gearbeiteten und der gefertigten Sparcasse gelieferten zwei doppelseitigen feuer- und einbruchssicheren
Documenten-Cassen (Höhe 2 1/2 Meter, Breite 1.38 Meter), versehen mit dem neuverbesserten amerikanischen Stahlschloß und
zwei Schloß-Schlüsseln, sowohl in Bezug auf die Güte des Fabricates, als auch hinsichtlich des mäßigen Preises die vollste
Anerkennung gefunden haben. [128] 8

Die gefertigte Sparcasse kann daher die heimischen Cassen-Fabricate des Herrn A. G. Öszy übermann
auf das Beste empfehlen.
Hermannstadt, am 20. Januar 1885.

Die Direction
der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse.

Außer dem vorstehenden liegen noch mehrere lobende Anerkennungs-Schreiben zur gefälligen Einsichtnahme auf.

Illustrirte Preis-Courants auf Verlangen gratis und franco.